

DGB

Region Regensburg

ver.di

Bezirk Oberpfalz

GEW

Bezirk Oberpfalz

Ein Job als Studentische Hilfskraft:

Lohnt sich das?

Eine Umfrage des



an der Uni Regensburg





Impressum

V.i.S.d.P.:

Andreas Schmal
DGB-Region Regensburg
Richard-Wagner-Str. 2
93055 Regensburg

Redaktion + AK Gewerkschaften:

Jan Bundesmann, Michael Hellwig, Lukas Behringer, Melanie
Lehwald, Alexander Gröbner, Kathrin Birner, Andreas Bernauer,
Andreas Schmal, Fedor Tkatschenko, Marina Mühlbauer

Titelbild:

(c) fuxart - Fotolia.com

Druck:

www.flyerpilot.de

Vorwort

Wie sind die Arbeitsbedingungen für studentische Beschäftigte an der Universität Regensburg? Dieser Frage ging die 2008 gegründete ver.di-Studierendengruppe im letzten Jahr in Kooperation mit der GEW nach. Ihre Ergebnisse untermauern unsere Forderung nach einem Tarifvertrag für studentische Beschäftigte.

Seit den 1970er Jahren streiten studentische Hilfskräfte für eine tarifvertragliche Verbesserung ihrer Beschäftigungsbedingungen. 1980 gelang es den studentischen Beschäftigten in Berlin gemeinsam mit den Gewerkschaften GEW und ÖTV (heute ver.di) einen Tarifvertrag zu erstreiken. 1992 scheiterten weit gediehene Verhandlungen mit der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (kurz: TdL) ebenso wie bei der Umstellung vom Bundesangestelltentarifvertrag (BAT) auf den Tarifvertrag öffentlicher Dienst (TVöD 2005) sowie Land (TV-L 2006). Außerhalb Berlins legen im Wesentlichen die Arbeitgeber die Arbeitsbedingungen für Hilfskräfte fest. Diese Situation möchte die 2002 gegründete bundesweite Tarifvertragsinitiative Studentischer Beschäftigter verändern. Nun bewegt sich wieder etwas: In der bevorstehenden Tarifrunde 2011 wird auch zu studentischen Beschäftigten verhandelt. Nur die Betroffenen können gemeinsam mit ihren Gewerkschaften den Druck auf die

Arbeitgeber erhöhen und einen Schritt weiter kommen.

Neben der Höhe der Entlohnung geht es um Regelungen zur Arbeitszeit, zur Entgeltfortzahlung oder auch zum Erholungsurlaub. Dies sind wichtige Kriterien, damit auch die Arbeitswelt an Hochschulen den Ansprüchen der Beschäftigten an „Gute Arbeit“ gerecht wird. Seit 2007 misst der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) mit dem „DGB-Index Gute Arbeit“ jährlich die Arbeitsqualität aus Sicht der Beschäftigten (siehe <http://www.dgb-index-gute-arbeit.de>). Ähnlich dazu erfolgten an einigen Universitäten (u. a. Berlin) Befragungen wissenschaftlicher oder studentischer Hilfskräfte. Der „AK Gewerkschaften“ in Regensburg leistet mit seiner Umfrage einen wertvollen Beitrag zu dieser Debatte.

An dieser Stelle danke ich ausdrücklich den Aktiven der ver.di-Studierendengruppe und der GEW für ihr Engagement sowie allen, die an der Untersuchung mitwirkten. Dank gilt auch dem Deutschen Gewerkschaftsbund Regensburg, der mit tatkräftiger Unterstützung die Auflage dieser Broschüre ermöglicht hat.

Regensburg, im November 2010

Alexander Gröbner
Geschäftsführer
ver.di Bezirk Oberpfalz

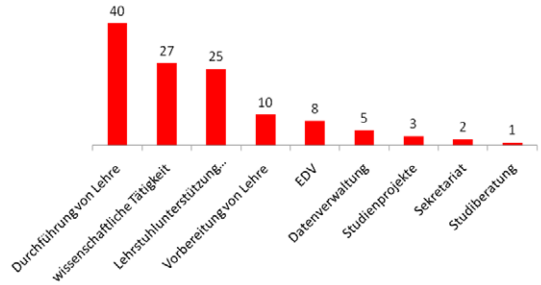
Lohnt sich das?

Studentische Hilfskraft an der Uni Regensburg

Wer als Studierender an der Uni arbeitet, hat einen begehrten Job. Für viele Studierende scheinen flexible Arbeitszeiten, Nähe zum Studium und der Kontakt zum Lehrstuhl optimale Bedingungen für eine Nebenbeschäftigung zu sein, die studentische Hilfskräfte (SHKs) genießen. Was die Wenigsten wissen: Ein niedriger Verdienst, stark variierende Arbeitsplatzbedingungen und schlechte Aufklärung über die eigenen Rechte gehören an unserer Uni auch dazu. Das zeigt eine Umfrage des AK Gewerkschaften unter Regensburger SHKs.

Dienstag, 10 Uhr und 10 Minuten. Der Übungsleiter tritt über die Türschwelle des Seminarraums vor eine Schar kaffeetragender Studierender. Sie wirken etwas träge vom morgendlichen Dasein, aber gewillt, die nächsten beiden Stunden erfolgreich zu überstehen. Jeder hier weiß, wie notwendig diese Übungsstunden sind, um bei der Klausur am Ende des Semesters Land zu sehen. Dass die Übung dabei von einem ihrer Kommilitonen aus einem höheren Semester gehalten wird, ist für die Studierenden so selbstverständlich wie die Übung selbst – schließlich sind Studentische Hilfskräfte als Tutoren, Ansprechpartner an den Lehrstühlen oder auch an der Eingangspforte der Bibliothek stetiger und wichtiger Bestandteil

Ausgeübte Tätigkeiten



an der Uni. Sie sind Angestellte der Universität, allerdings unterscheidet sie etwas Wesentliches von ihren Kollegen: In Bayern (im Gegensatz etwa zu Berlin) gelten für sie die Richtlinien des Tarifvertrags des öffentlichen Dienstes und der Länder nicht. Als Folge sind sie in Sachen Gehalts- und anderer Arbeitsvorstellungen der jeweiligen Hochschulleitung unterworfen. Was das für Auswirkungen auf die persönliche Situation der SHKs hier vor Ort hat, wollte der AK Gewerkschaften an der Uni Regensburg wissen und hat daher im vergangenen Semester eine Umfrage gestartet.

Wie schaut's aus?

Der Arbeitskreis schwärmte also durch SHK-Büros, drangsalierte Fachschaften, platzte in Übungs-





leitertreffen und zwängte sich durch Glasfaserkabel, um einen vierseitigen Fragebogen unter's Volk zu bringen. Zurück kamen knapp hundert ausgefüllte Bögen aus beinahe allen Fakultäten, die in Anbetracht der einigen hundert studentischen Beschäftigten ein gutes statistisches Abbild für die gesamte Universität liefern. Ziel der Befragung war es, herauszufinden, was die Befragten an unserer Uni leisten und wie sie es leisten. Hier ist bereits festzustellen, dass die konkreten Aufgaben stark variieren. Die meistgenannten Tätigkeiten – darunter fällt, wohlge-merkt, nicht das »Kaffeekochen« – waren:

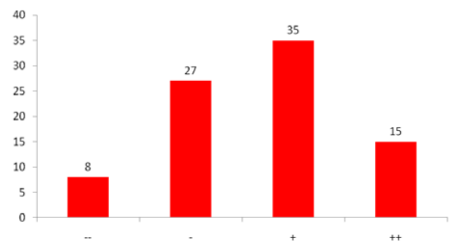
- Durchführung und Vorbereitung der Lehre
- Hilfswissenschaftler-Tätigkeiten (Labor, Umfragen, Auswertungen)
- sowie Lehrstuhlunterstützung (Literatur, Recherche).

Die Bedeutung dieser Tätigkeiten wird sofort deutlich, wenn man sich einmal vor Augen führt, dass ohne diese Studierenden einige unserer Noten im Schnitt mangels Übungen und Tutorien wohl merklich schlechter wären, in einigen Fächern könnte der notwendige Lehrbetrieb ohne sie gar nicht mehr aufrechterhalten werden. Man stelle sich außerdem vor wir müssten wieder in Vorlesungen vor schwarzen Powerpointfolien mit Abwärtstastensuchenden Professoren sitzen.

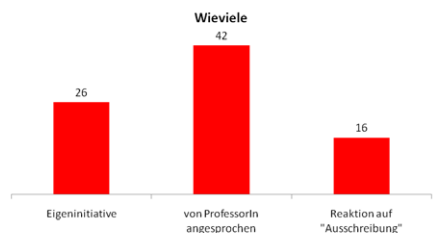
Und die Antwort auf die eine oder andere Mail an den Prof. ließe wohl lange auf sich warten.

Eine Frage, die uns besonders interessierte, war die nach dem Verdienst unserer SHKs. Zum einen, weil ohne Moos bekanntlich nichts los ist. Ist also die Annahme eines SHK-Jobs ein nur der Karriere förderlicher Luxus oder reicht der SHK-Lohn darüber hinaus aus damit seinen Lebensunterhalt (wenigstens teilweise) zu bestreiten? Zum anderen waren wir neugierig auf den großen »Interpretationsspielraum«, den

Ausreichende Aufklärung über Rechte?

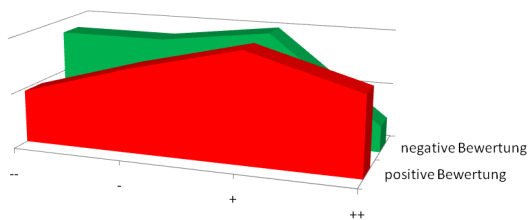


Wie lief die Bewerbung ab?



die einzelne Universität bei der Bezahlung hat.

Bewertung des Entgelts



Ist die Bewertung der Arbeitszeit positiv, also liegt die tatsächliche Arbeitszeit unter der vertraglich vorgeschriebenen (rot), ist auch die Bewertung des Entgelts positiver als im umgekehrten Fall (grün).

frage noch nicht bekannt). Details über diese Lohn-erhöhung erläutert Michael in seinem Interview.

Interessant wird es besonders, wenn man den vertraglichen Lohn mit der tatsächlichen Arbeitszeit vergleicht: 73 Prozent der Befragten ga-

Ein Viertel arbeitet mehr als der Vertrag vorschreibt

Bislang lag der allgemeine Stundenlohn für studentische Hilfskräfte (ohne Hochschulabschluss) an der Uni Regensburg bei 6 Euro. Somit liegt der Stundenlohn unserer studentischen Beschäftigten etwa 3 Euro unter dem deutschen Durchschnittslohn für SHKs, der sich bei immerhin 9 Euro in der Stunde befindet (laut der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerk). Der durchschnittliche Stundenlohn für alle studentischen Nebenjobs, nicht nur die an der Hochschule, in Deutschland ist mit 10 Euro um deutliche 4 Euro höher – eine doch beträchtlich bessere Grundlage für einen 400-Euro-Job. Im Monat kommen die Befragten im Schnitt auf 258 Euro bei den durchschnittlich etwas mehr als 40 Stunden im Monat, die sie arbeiten. Ab Juli soll es nun laut Hochschulleitung eine Lohnerhöhung geben (Dies war bei der Durchführung der Um-

gaben zwar an, nur die vertraglich vereinbarte Arbeitszeit oder weniger arbeiten zu müssen. Im Umkehrschluss heißt das aber auch, dass gut ein Viertel der Befragten mehr arbeitet, als sie laut Vertrag eigentlich müssten. 6 Euro nomineller Stundenlohn schrumpfen dadurch auch leicht zu 5 Euro pro Stunde realem Lohn. Bei 10 Stunden pro Monat langen 2 Überstunden, bei 40 Stunden ist das etwas mehr, aber werden im Zweifelsfall die zusätzlichen 8 Stunden ausbezahlt? Damit schwankt der reale Lohn Uni-intern noch einmal erheblich – und das trotz des niedrigen Lohnniveaus.

Aber wie verhält es sich dann bei unseren SHKs mit der Studienfinanzierung? Auffällig ist, dass knapp 30 Prozent der Befragten einer zweiten Tätigkeit nebenher nachgehen, und damit sind keine studienrelevante Tätigkeiten gemeint. Für knapp 30 Prozent der SHKs bedeutet Arbeiten also auch, sich den Lebensunterhalt zu verdienen. Dass dies Auswirkungen auf die verfügbare Zeit





für das Studium haben muss, versteht sich von selbst.

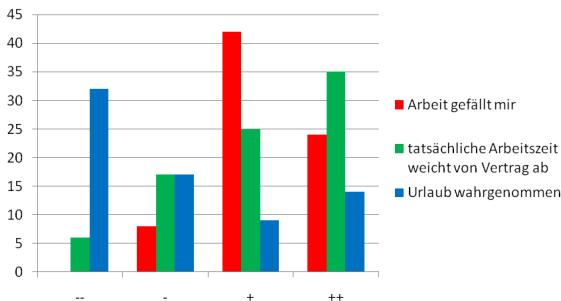
Hilfskräfte nicht als Arbeitnehmer wahrgenommen

Geld – schön und gut. Aber wie lange? Die SHKs wurden auch über ihre Vertragslaufzeiten befragt. Mit Ausnahme weniger Ausreißer waren die Verträge auf vier bis sechs Monate befristet. Jeder Sechste bewertete das Prozedere der Vertragsverlängerung als problematisch und knapp 30 Prozent gaben an, dass ihr Vertrag nicht über die Semesterferien verlängert werde. Dass Letzteres - etwa bei Übungsleitern, deren Arbeit sich auf die Vorlesungszeit beschränkt - sich nicht immer vermeiden lässt, ist klar. Was das aber für die Studierenden bedeutet, liegt jedoch auch auf der Hand: Wer auf den Nebenverdienst finanziell angewiesen ist, um seinen Unterhalt

zu bestreiten, erwartet eine gewisse Planungssicherheit. Diese scheint nur ein Teil der SHK-Jobs zu bieten.

Überraschend war das Bild, das sich bei den Urlaubsansprüchen bot: Nur knapp jeder Fünfte gab an, seinen gesetzlichen Urlaubsanspruch voll wahrzunehmen. Die Gründe hierfür könnten in der mangelnden Aufklärung über die ArbeitnehmerInnenrechte von studentischen Hilfskräften an der Uni liegen: Nur etwa jeder Sechste fühlt sich vollkommen ausreichend über seine Rechte informiert. So wirklich verwundert dies aber auch nicht. Wer SHK ist, weiß, wie die Einstellung abläuft: Ein Arbeitsvertrag von zwei kurzen Seiten, in dem nicht viel mehr als die Vergütung und die Stundenzahlen festgehalten sind, ist das Einzige, was der/die zukünftige studentische Angestellte zu Gesicht bekommt, bevor er/sie dann zum Verfassungseid geschickt wird. Eine Aufklärung, dass überhaupt ein Urlaubsanspruch oder andere Rechte bestehen, gibt es nicht.

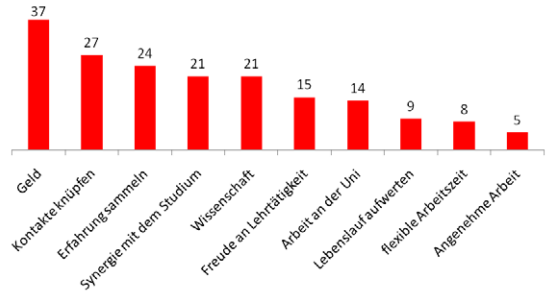
Wertschätzung der Arbeit



Warum macht man diese Arbeit denn eigentlich?

Wir haben bisher festgestellt, was die Schattenseiten des SHK-Daseins sind: geringer Stundenlohn, der zudem von Fakultät zu Fakultät schwankt, eine niedriges Monatsgehalt, sicher zu wenig, um sich sein Studium

Weshalb hast du die SHK Stelle angenommen?



zu finanzieren, mangelhafte Aufklärung über Arbeitnehmerrechte und zu kurze Arbeitsverträge, um finanzielle Planungssicherheit zu erlangen. Weshalb also erfreuen sich SHK-Jobs trotzdem einer gewissen Beliebtheit?

Die ausgeübten Tätigkeiten sind wichtig für den laufenden Betrieb der Universität und die Studierenden bekommen das auch mitgeteilt; das Feedback, ein sehr wichtiges Kriterium für „Gute Arbeit“, stimmt. Wir lesen das daraus ab, dass die meisten studentischen Hilfskräfte Anerkennung für ihre Arbeit erfahren: 89,2 Prozent gaben an, dass sie den Eindruck haben, die von ihnen verrichtete Arbeit werde wertgeschätzt.

Auf die direkte Frage, warum sie sich denn den SHK-Job ausgesucht haben, kommen überraschende Befunde zu Tage: Der Hauptgrund hierfür seien Synergie-Effekte mit dem Studium; diese überwiegen sogar die finanziellen Aspekte des Nebenjobs. Synergie bedeutet in diesem Zusammenhang, dass man

- durch die Arbeit etwas für sein Studium lernt;
- Erfahrungen in Bezug auf die Materie des Studiums sammelt, die sonst nur über Praktika, in der Abschlussarbeit etc. gewonnen werden könnten;
- Kontakte knüpfen kann;
- als Student oft tatsächlich auch einfach Spaß an der Ausübung dessen hat, was man eben lernt;
- durch eine SHK-Tätigkeit sich der eigene Lebenslauf nicht unbedingt verschlechtert.

Desinteressiert war niemand... ...manchmal direkt überschwänglich.

Interview mit Jan Bundesmann

Jan Bundesmann ist einer der Initiatoren der Umfrage unter den SHKs an den Regensburger Hochschulen. Derzeit promoviert er in Physik an der Uni Regensburg und war selbst lange Zeit SHK.

Warum diese Befragung? Wie kam die Idee dazu zustande?

Jan: Die SHK sind schon länger Thema studentischer Gewerkschaftsgruppen. Meist basiert unsere Beschäftigung mit dem Thema aber auf Einzelfällen oder wagen Ahnungen. Wir wollten eine bessere Grundlage schaffen, mit der wir aktiv an die Hochschulleitung herantreten können und die nicht so einfach ignoriert werden kann.

Im Übrigen waren wir auch einfach neugierig, wie die tatsächliche Lage ist, und wie die Bereitschaft zur Teilnahme ist.

Wer hat dann den Fragebogen entworfen?

Den Fragebogen haben wir, der AK Gewerkschaften entworfen, also studentische Mitglieder von ver.di und GEW. Hilfreich war dabei, dass Michael Hellwig im Rahmen seines Studiums einige Erfahrungen gesammelt hat mit der Entwicklung von Fragebögen. Unterstützt wurden wir auch von Melanie, der ver.di



Jugendsekretärin, die ihre Erfahrung mit der Befragung von Beschäftigten eingebracht hat.

Wie habt ihr den Fragebogen anschließend unter die Leute gebracht?

Das ist auf zwei verschiedene Arten geschehen. Einerseits haben wir den SHKs mit eigenen Büros einen Besuch abgestattet, um ihnen den Fragebogen zu geben. Andererseits schickten wir allen SHKs deren eMail-Adresse wir ausfindig machen konnten, den Fragebogen per Mail.

Wie habt ihr eigentlich die SHKs gefunden? Also woher wusstet ihr, wer an welchem Lehrstuhl als SHK beschäftigt ist?

Die meisten SHKs machten wir über die Webseiten der Lehr-

stühle ausfindig. Dabei ist von Fakultät zu Fakultät sehr unterschiedlich, ob man nützliche Angaben findet. Chemie und Biologie schweigt sich praktisch komplett darüber aus, wer bei ihnen als SHK angestellt ist. Jura ist dagegen sehr ausführlich.

Ein erfreuliches Erlebnis hatten wir bei den Wirtschaftswissenschaftlern. Eine wissenschaftliche Hilfskraft - die wir zufällig getroffen hatten - nannte uns fast alle Büros in denen SHKs sitzen und erweiterte so unsere Liste aus dem Internet ein gutes Stück. An unseren jeweiligen Fakultäten kannten wir auch persönlich viele SHKs, denen wir Fragebögen zugesteckt haben.

Wie haben die SHKs darauf reagiert, als ihr ihnen die Fragebögen ausgehändigt habt?

Desinteressiert war niemand. Andererseits waren größere Reaktionen aber auch die Ausnahme. Bei den Fragebögen, die wir per E-Mail zurückbekommen haben, waren die Reaktionen deutlicher. Vielleicht lag das daran, dass der elektronische Weg anonym ist, und die TeilnehmerInnen mehr Zeit dazu hatten, um festzustellen, daß unsere Arbeit so schlecht nicht ist. Die E-Mails waren manchmal direkt überschwänglich. So als hätten wir den Befragten erst die Augen

dafür geöffnet, dass nicht alles einfach so hinzunehmen ist und Kritik auch ihre Berechtigung hat. Vereinzelt konnten wir leider aus E-Mails aber auch herauslesen, dass die Angeschriebenen Angst davor hatten, dass die Kritik, die im Fragebogen ausgedrückt wurde mit ihrer Person in Verbindung gebracht werden könnte und sich so zu ihrem Nachteil auswirken könnte. Anscheinend ist manchem die Anstellung an sich wichtiger als gute Arbeitsbedingungen.

Habt ihr die Umfrage auch an der FH/Hochschule Regensburg gemacht? Ihr fragt ja auch ab, ob jemand an der FH oder am Klinikum arbeitet.

Das wollten wir ursprünglich machen, wir hatten dazu auch einen Infostand in der FH-Mensa aufgebaut. Das war sehr interessant, weil man dabei natürlich gleich mit den Menschen ins Gespräch kommt. Insgesamt konnten wir aber keine Auswertung dieser Daten vornehmen, da die ausgefüllten Fragebögen von der FH einfach zu wenige waren. Das liegt unter anderem daran, dass wir mit der FH persönlich weniger Verknüpfungen hatten. Auch für das Klinikum können wir keine Zahlen wiedergeben.

Danke dir fürs Interview!

Das Interesse des Kanzlers an den Ergebnissen war nicht allzu groß.

Im Mai 2010 fand ein Gespräch zwischen Studierenden und dem Kanzler der Universität Regensburg, Christian Blomeyer über die SHK-Löhne statt. Michael Hellwig war als Vertreter des AK Gewerkschaften mit dabei.

Interview mit Michael Hellwig

In welchem Rahmen fand das Gespräch mit dem Kanzler statt und wer war beteiligt?

Die Initiative für das Treffen ging von einem Vertreter des SprecherInnenrats aus.



Im Vorfeld hieß es in einem Briefwechsel mit dem Rektor, dass an der Uni Regensburg in der nächsten Zeit keine Lohn-erhöhungen vorgesehen seien. Als dann die Information durch-sickerte, dass die Löhne doch steigen sollten, war zunächst die

Verwirrung groß. Um die genau-en Umstände der Lohnerhöhung aus erster Hand zu erfahren und seitens der studentischen Be-schäftigten den möglichen Spiel-raum auszuloten, wurde dann das Treffen angesetzt. Neben zwei Vertretern des SprecherInnenrats war ich als Vertreter des AK Gewerkschaften eingeladen, beim Gespräch mit dabei zu sein.

Welchen Charakter hatte das Treffen?

Zuerst schien es erfreulich, dass sich der Kanzler für ein Gespräch bereit erklärte. Ich persönlich wollte die Möglichkeit vor allem dafür nutzen, die Ergebnisse unserer Umfrage unter den studen-tischen Hilfskräften darzulegen, die wir kurz zuvor abgeschlossen hatten. Schließlich gingen dar-aus sowohl positive als auch ne-gative Aspekte der studentischen Beschäftigungsverhältnisse her-vor. Ich dachte, das seien Din-ge, die den Kanzler als obersten Personalverantwortlichen auch interessieren sollten und eventuell dazu animieren könnten, für Verbesserungen einzutreten. Al-lerdings merkte ich schnell, dass das Interesse des Kanzlers an den Ergebnissen nicht allzu groß war.

Inwiefern ging der Kanzler auf eure Anliegen ein?

Das Gespräch schien eher zum bloßen Informationsaustausch zu werden. Mit etwas Nachdruck war es dann aber doch möglich, den Kanzler zumindest in Sachen Aufklärung der SHKs über ihr Arbeitsverhältnis zum Überdenken des Handlungsspielraums zu bewegen. So zeigten die Ergebnisse der Umfrage erheblichen Nachholbedarf bei der Aufklärung über Arbeitnehmerrechte, beispielsweise bestehenden Urlaubsanspruch. Hier möchte der Kanzler nun prüfen, inwiefern die Möglichkeit eines Informationsblattes für die studentischen Beschäftigten besteht. Bezogen auf die Angemessenheit der Lohnerhöhung wurden klar die jeweiligen Vorstellungen angebracht, wie es auch für einen Austausch von verschiedenen Interessengruppen üblich ist. Der Kanzler beharrte aber größtenteils auf seinen Vorstellungen.

Wie sieht die aktuelle Lohnerhöhung aus? Und wo sind die Haken?

Ab Juli 2010 werden SHKs ohne Abschluss 7 €, statt vorher 6 € in der Stunde gezahlt. Die SHKs/WHKs mit Bachelor-Abschluss bekommen 10 € statt vorher 9 € Stundenlohn. Neu ist eine weitere Staffelung für studentische Angestellte mit Examensabschluss: wurden diese vorher wie Studierende ohne Abschluss bezahlt, erhalten diese nun 11 € pro Stunde. Die Erhöhung gilt allerdings nur für neu abgeschlossene Arbeitsverträge. Das heißt, davor

abgeschlossene Verträge gelten weiterhin, z. B. bis Jahresende, und dementsprechend wird die Vergütung erst mit einem Neuabschluss des Arbeitsvertrags, also mit der regulären Vertragsverlängerung, angepasst. Zudem fallen die Sonderzahlungen bzw. das Weihnachtsgeld weg.

Was bedeutet das im Vergleich mit den SHK-Löhnen an anderen Hochschulen?

Laut einer Studie aus 2009 des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung liegt der durchschnittliche SHK-Lohn bei 9 € pro Stunde. Da befinden wir uns auch nach dieser eher moderaten Lohnerhöhung deutlich darunter. Im bayernweiten Vergleich liegt die Uni Regensburg nach der Erhöhung bei der Lohnhöhe etwa im unteren Mittelfeld.

Wie zufrieden bist du mit den Vorschlägen des Kanzlers?

Nicht besonders. Die SHKs an unserer Uni leisten wichtige Arbeit und ohne sie steht die Uni buchstäblich still. Trotzdem sind sie seit langer Zeit chronisch unterbezahlt. Die Lohnerhöhung liegt weit unter den Erwartungen der Studierenden und ist insbesondere im bundesweiten Vergleich nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Die eben angesprochene Streichung der Sonderzahlungen wirkt sich erheblich aus: statt einen Euro wird der Stundenlohn damit in Wirklichkeit nur um etwa 60 Cent erhöht. Die Lohnerhöhung ist daher in gewisser Weise eine Mogelpackung, da die SHKs letztlich nicht besonders viel mehr in der Ta-





sche haben. Auch andere Rahmenbedingungen, wie beispielsweise die Vertragslaufzeiten von durchschnittlich 4 Monaten, sind alles andere als zufriedenstellend. Daran will die Unileitung derzeit auch nichts ändern.

Welche weiteren Vorgehensweisen schlägst du vor?

Das Gespräch mit dem Kanzler hat gezeigt, dass die Uni einigen Spielraum bei der Bezahlung der studentischen Hilfskräfte hat. Was wir allerdings benötigen, sind entsprechende Druckmittel, sonst wird sich nichts mehr weiter tun. Demnach müssen sich insbesondere die studentischen Beschäftigten organisieren. Ein Ansatzpunkt dabei ist eine zunehmende Vernetzung und ein Austausch über die Arbeitsbedingungen der SHKs in den vorhandenen studentischen Institutionen an der Uni, wie etwa Fachschaften, SprecherInnenrat

und studentischer Konvent, die sich für die Belange der Studierenden einsetzen. Zum anderen bieten die Gewerkschaften viel Hilfestellung dabei, die eigenen Rechte zu stärken und auch durchzusetzen. Die Erfahrung, die andere ArbeitnehmerInnen in Tarifaueinandersetzungen und -verhandlungen gesammelt haben, sind auch für studentische Initiativen viel wert. Zudem müssen wir uns auch innerhalb der Gewerkschaften weiter vernetzen, unter anderem um auch hochschulübergreifend für einen eigenen studentischen Tarifvertrag eintreten zu können. Maßgeblich ist aber vor allem der Austausch unter den SHKs selbst und deren Vernetzung. Wir werden als AK Gewerkschaften, so gut es geht, versuchen diesen Prozess voranzubringen.

Vielen Dank für dein Interview

Fazit:

Die Ergebnisse der Studie zeigen zumindest eines: Die studentischen Beschäftigten, die ein wichtiges Rückgrat der Universität bilden, werden derzeit nicht wirklich als ArbeitnehmerInnen wahrgenommen. Die Folgen davon sind allgegenwärtig: Der geringe Lohn und die mangelnde Aufklärung führen zu inkonsistenten Arbeitsplatzbedingungen. Kurze Vertragslaufzeiten und immer wieder auftauchende Probleme in der Vertragsabwicklung führen zu Unsicherheiten, die vor allem diejenigen treffen, die auf ihr Einkommen in besonderem Maße angewiesen sind. Wer aber ohne finanzielle Sorgen studieren kann, kann über die meisten negativen Aspekte hinwegsehen und nur die Synergie-Effekte aus der Anstellung an der Universität mitnehmen.

**Soziale Gerechtigkeit
sieht anders aus.**



Arbeitskreis Gewerkschaften

Der AK Gewerkschaften des studentischen SprecherInnenrats der Universität Regensburg

Wir sind eine Gruppe von Studierenden, die unterschiedlichen Gewerkschaften angehören. Im AK Gewerkschaften sind z.B. Mitglieder von verdi, GEW und IG Metall. Neben dem Organisieren der SHKs liegt unser Schwerpunkt auf der Vernetzung von Studierenden mit Gewerkschaften und Uni-Angestellten.

Wir treffen uns derzeit jeden ersten und dritten Dienstag, jeweils um 18 Uhr, im Campus Office (direkt oberhalb der Uni-Pizzeria). Neueinsteiger sind jederzeit willkommen. Ihr müßt übrigens nicht Mitglied in einer Gewerkschaft sein, um bei uns mitzumachen.

Weitere Infos unter

[//shk.wie-studieren.de//](http://shk.wie-studieren.de//)